

# Leidfaden

FACHMAGAZIN FÜR KRISEN, LEID, TRAUER

## Let's talk about Sex

... auch in Zeiten von Trauer und Leid



Christian M. Rutishauser Sexualität und spirituelles Wachstum Gunvor  
Sramek Sexualität und Demenz Alfried Längle Sexualität – die Lust am  
Leben Andrea Hofmann Sexuelle Ausbeutung von Kindern und Jugend-  
lichen Martin Bachmann Trauer und Schmerz – und dann einfach Sex?  
Wie Männer ihre Körperlichkeit nutzen in Trauer und Schmerz

# EDITION LEIDFADEN



Felix Grützner

## Trauer und Bewegung – Von der Kraft der Körperlichkeit

2018. 116 Seiten mit 16 Abb., Paperback

€ 15,00 D

ISBN 978-3-525-40616-8

**eBook:** € 11,99 D / ISBN 978-3-647-40616-9

Wie das Leben mit seinen Höhen und Tiefen, so versetzt auch die Erfahrung von Verlust den Menschen ungewollt und meist sehr schmerzlich in Bewegung – oder aus der Bewegung heraus in die Erstarrung. Körperliche Bewegung kann von großer Bedeutung sein im Umgang mit Verlusterfahrungen. Die Kraft der Körperlichkeit kann heilsam wirken. Das gilt für Sport, Atemübungen, einen Spaziergang oder wortlose Gesten von Menschen im Umfeld des trauernden Menschen – auch für Tanz bei Trauerfeiern. Der Tänzer und Choreograf Felix Grützner geht den Zusammenhängen zwischen Trauer und Bewegung nach: Wie kann Bewegung Menschen durch Trauerprozesse begleiten? Welche Formen der Bewegung können für Trauernde hilfreich sein?



Carmen Birkholz

## Trauer und Demenz

Trauerbegleitung als verstehender Zugang und heilsame Zuwendung

2018. 148 Seiten mit 5 Abb. und 1 Tab.. Paperback

€ 15,00 D

ISBN 978-3-525-40617-5

**eBook:** € 11,99 D / ISBN 978-3-647-40617-6

Demenz unter dem Blick der Trauer zu betrachten eröffnet einen hilfreichen Zugang. Viele Emotionen und Verhaltensweisen werden leichter verständlich. Da viele Begleitende Trauer aus eigener Erfahrung kennen, ist es ihnen möglich, Menschen mit Demenz auf Augenhöhe zu begegnen, emotional Solidarität zu empfinden und deren Würde zu bewahren. Trauerbegleitung kann so zu einem wichtigen Schlüssel in der Begleitung von Menschen mit Demenz sein.

Das Buch verbindet ressourcenorientierte Begegnungsansätze mit einer wertschätzenden Haltung der Trauerbegleitung. Die Autorin reflektiert Definitionen und Äußerungen verschiedener Disziplinen zu Demenz und fragt nach hilfreichen Annahmen für eine förderliche Trauerbegleitung. In vielen Alltagsbeispielen stellt sie Situationen guter Praxis dar.



Vandenhoeck & Ruprecht Verlage

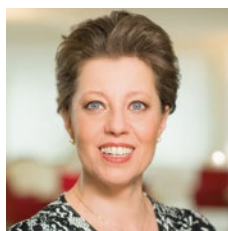
[www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com)

## Vorspiel

Will man sich entlang den Themen des Menschseins bewegen, kommt man am Thema »Sexualität« nicht vorbei. Nun hat auch der »Leidfaden« ein Themenheft »Sexualität«. Warum? Weil Zeiten der Krise, des Leids und der Trauer jeden Lebensbereich auf den Prüfstein stellen. Kein Stein bleibt auf dem anderen – und zu diesen Steinen gehört auch die Sexualität. Sie ist Vitalität, Lebenskraft, Lebensäußerung und wird durch leidvolle Umstände in ein besonderes Licht gestellt. Über dieses Licht berichten Betroffene und Fachpersonen aus unterschiedlichen Perspektiven. Welche Sensibilitäten sind in der Begleitung und Beratung wichtig? Wie mit einem Themenfeld umgehen, das zum Menschsein gehört und doch gleichzeitig in der Privatsphäre beheimatet ist? Was bedeutet eine angemessene Zurückhaltung für das Intime in diesem Spannungsfeld? Wie den Gefühlen der Schamhaftigkeit, sowohl der eigenen als auch der Klientinnen/Klienten oder Patienten/Patientinnen, begegnen? Ist Sexualität in der Trauerbegleitung Ausdruck eines aufgeklärten Subjekts der Postmoderne oder ganz einfach eine weitere Professionalisierung der Privatsphäre? Oder sollten wir es nicht besser mit

Wittgensteins »Tractatus logico-philosophicus« halten: Wovon man nicht sprechen kann, darüber muss man schweigen? Wir meinen: nein! Der Moment, in dem die Sexualität ihre Selbstverständlichkeit verliert, ist der, an dem eine vertiefte Auseinandersetzung mit diesem Lebensbereich seine Bedeutung erlangt – auch in der Begleitung von Menschen in Krisen, Leid und Trauer. Über diese verlorengegangenen »Selbstverständlichkeiten«, sei es in der Pflege von Menschen mit Demenz, im ärztlichen Gespräch, bei einem Krebsleiden oder beim eigenen »être sexué«, berichtet diese »Leidfaden«-Ausgabe. Lesen Sie dazu und mehr in diesem Heft – im Wissen darum, dass dadurch Krisen nicht sexier werden.

Wir wünschen eine anregende Lektüre.



Dorothee Bürgi



Sylvia Brathuhn



11 Avodah K. Offit | Das sexuelle Ich

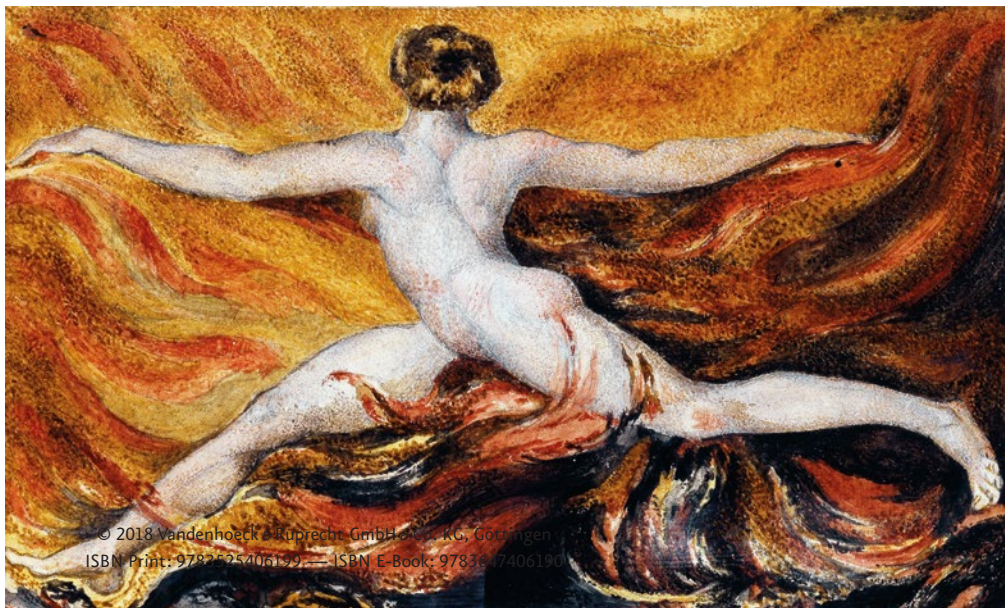


27 Susanne Pointner | Sinnlich in dunkler Stunde

## Inhalt

- 1** Editorial
- 4** Christian M. Rutishauser  
**Sexualität und spirituelles Wachstum**
- 11** Avodah K. Offit  
**Das sexuelle Ich**
- 12** Mari Günther  
**Leid\* – Erfahrungen von Scham und Verlust bei trans\*Personen**
- 19** Kathrin Spielvogel  
**Sinnlichkeit und Krebs – Über die Schönheit und das Biest – Wie in einem romantischen Film ...**
- 23** Ulrike Neurath  
**»Der Sieg des Lebens« – Robert Budzinski und sein nicht ganz herkömmlicher Totentanz**
- 27** Susanne Pointner  
**Sinnlich in dunkler Stunde – Eros, Leiderfahrungen und Spiritualität in Paarbeziehungen**
- 33** Gunvor Sramek  
**Sexualität und Demenz**
- 39** Regula Eugster  
**Heime und Institutionen müssen Tabuarbeit leisten**
- 43** Udo Rauchfleisch  
**Sterben und Tod – Erfahrungen von gleichgeschlechtlichen Paaren und ihren Angehörigen**

19 Kathrin Spielvogel  
Sinnlichkeit und Krebs –  
Über die Schönheit und  
das Biest





- 46** Christine Behrens  
**Schönheit und Erotik auf dem Ohlsdorfer Friedhof**
- 53** Barbara Zeyen Käch  
**Wissen und Mut sind gefragt! Sprechen über Sexualität im medizinischen Umfeld**
- 56** Robert Glattau  
**Leben mit Tamosex**
- 59** Alfried Längle  
**Sexualität – die Lust am Leben**
- 66** Thorsten Klein und Felix Grützner  
**»Lustige« Witwen? Vom Umgang mit Trauer im Musiktheater**
- 73** Andrea Hofmann  
**Sexuelle Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen**
- 77** Dorothee Schramm  
**»Chaos der Gefühle – auf beiden Seiten« oder eine Geschichte, die man nie vergisst – Tagebuchaufzeichnung einer Palliativschwester**
- 79** Christina Gerlach  
**Das Gespräch »über die schönste Nebensache der Welt«**
- 81** Martin Bachmann  
**Trauer und Schmerz – und dann einfach Sex? Wie Männer ihre Körperlichkeit nutzen in Trauer und Schmerz**
- 86** Fortbildungseinheit zum Thema »Veränderung des Körperbildes und der Sexualität in der palliativen Krankheitsphase«

- 81** Martin Bachmann | Trauer und Schmerz – und dann einfach Sex?



- 92** Rezension
- 94** BVT-Nachrichten
- 99** Cartoon | Vorschau
- 100** Impressum

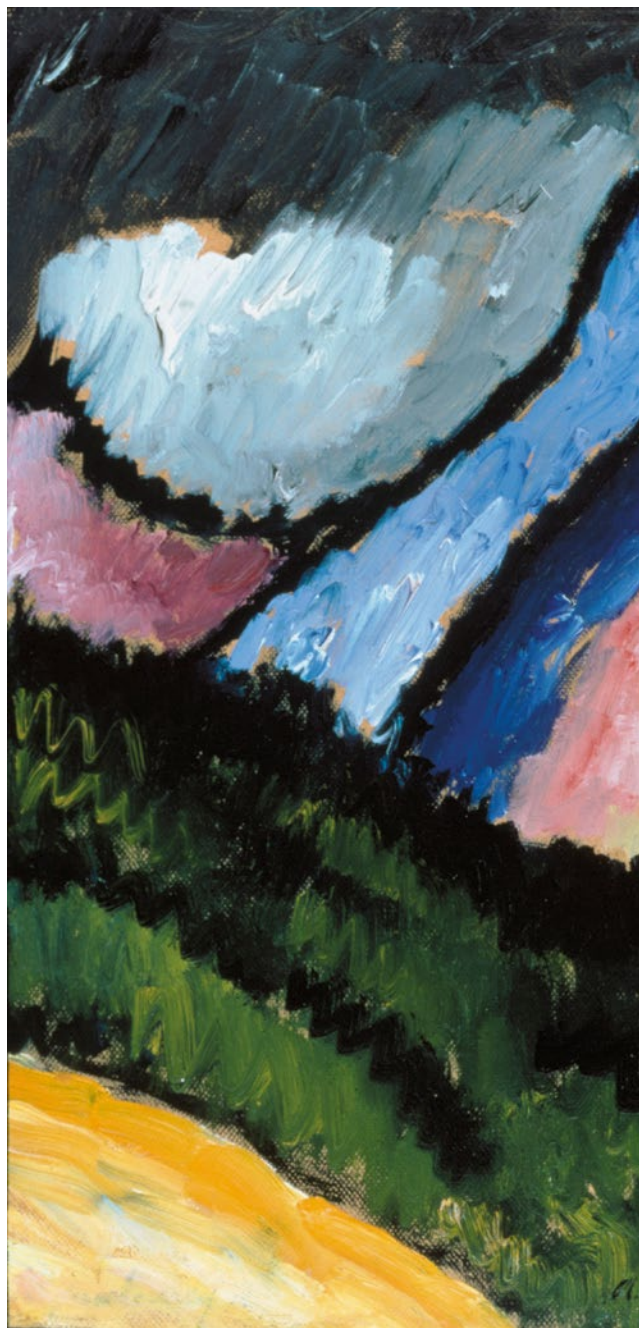
## Sexualität und spirituelles Wachstum

Christian M. Rutishauser

### Die Bedeutung der Sexualität in den religiösen Traditionen

Religionen beziehen sich auf das Leben als Ganzes, auf letzte Fragen, und haben nicht nur einen Teilbereich im Blick. Vor diesem Horizont haben sie eine doppelte Funktion: Einerseits ordnen sie die Wirklichkeit des Lebens durch Ideale, Werte und Normen, und andererseits helfen sie, die Wirklichkeit, die für den Menschen immer auch zu klein und unheil ist, zu übersteigen, und zeigen Erlösungswege auf. Dabei gehört die Sexualität zu den letzten Fragen, da sich in ihr eine Erfahrung zeigt, die den Menschen unmittelbar angeht und der er sich stellen muss.

Die Religionen haben vor allem versucht, die Sexualität zu ordnen. Angesichts neuer humanwissenschaftlicher Erkenntnisse und veränderter sozialer Verhältnisse sind auch religiöse Institutionen dabei, ihre Sicht auf Sexualität anzupassen. Wie jede Epoche ihre besondere Aufgabe hat, gehört es wohl zu unserem Jahrhundert, die angebrochene Sexualitäts- und Geschlechterdebatte theologisch so zu begleiten, dass nicht kurzlebigen Modeströmungen das Wort geredet, sondern der Sinn der Sexualität vertieft erfasst wird. Das Verfassen einer humanen, Freiheit und Wachstum fördernden Regulierung der gesellschaftlichen Dimension der Sexualität ist auch in Zukunft eine Aufgabe aller religiösen Traditionen. Zudem haben sie die individuelle Entwicklung der Menschen zu begleiten, worin die Sexualität eine konstitutive Rolle spielt. Dabei geht es um Transzendenz und Erlösung aus Prägung, damit die erotisch-sexuelle Strebekraft ins geistig-spirituelle Wachstum integriert wird. Überwindung von Entfremdung und Schuld, Transzendenz der



*Es geht um Transzendierung und Erlösung  
aus Prägung, damit die erotisch-sexuelle  
Strebekraft ins geistig-spirituelle Wachstum  
integriert wird.*



Alexej Jawlensky, Berggipfel, 1912 / © Sotheby's / abg-images



Michelangelo Buonarroti, Madonna Doni, um 1504/ akg-images/Rabatti & Domingie



Alltagswirklichkeit auf das Religiöse hin gehört zu ihren Aufgaben. Religionen sollen Weisheitswissen und Rituale bereitstellen, die dem Menschen als sexuell geprägtem Wesen helfen, sich auf Vollendung hin zu überschreiten.

Die spirituellen Traditionen Asiens scheinen da auf den ersten Blick einen reicheren Schatz entwickelt zu haben als die monotheistischen Religionen. Doch auch in diesen gibt es eine spirituelle Tradition der Liebes- und Brautmystik und der Sinnlichkeit, die alles andere als leibfeindlich ist, wie wir sehen werden. Schließlich ist gerade das Christentum ein Glaube, der nicht Erkenntnis oder Erleuchtung ins Zentrum stellt, sondern die Liebe. Diese geistliche Tradition ist aber zum einen Teil in Vergessenheit geraten und zum anderen Teil seit der Aufklärung fast nur ethisch verstanden worden. Die Sexualität als konstitutives Element auf dem spirituellen Weg des menschlichen Wachstums zu thematisieren, ist weitgehend noch ein Desiderat.

Beschäftigt man sich aus religiöser Perspektive mit Sexualität, ist eine naturalistisch-biologisch verkürzte Annäherung von vornherein ausgeschlossen. Phänomenologische Zugänge hingegen, seien sie mehr physiologisch-psychologisch oder auch soziologisch, sind notwendigerweise vorausgesetzt. Der religiös-spirituelle Blick darf die humanwissenschaftlichen Erkenntnisse nicht übergehen. Sie sind kritisch-positiv zu integrieren. Religion soll die Sexualität auch nicht sakralisierend überhöhen und entrücken. Vielmehr bringt die Theologie existenzielle, ethische, spirituelle und metaphysische Dimensionen ins Spiel, oft im Zwiegespräch mit der Philosophie. In diesem Artikel beschränke ich mich auf wenige Gedanken zum Menschen als geschlechtlichem Geschöpf, dessen Entwicklung durch Sexualität mitgeprägt ist, die auch in Spiritualität und Mystik eine entscheidende Rolle spielt.

### Der Mensch als »être sexué«

Viele religiöse Traditionen bezwecken eine Vergeistigung des Menschen, und zwar in der Weise, dass der Mensch seine Leiblichkeit übersteigt und zurücklässt. Es geht um die Seele. Die Vergänglichkeit des Körpers ist offensichtlich, der Seele aber wird Unsterblichkeit zugesprochen. Der Körper wird zuweilen zu einer austauschbaren Hülle. Zudem werden Sinnlichkeit, Leiblichkeit und Sexualität, ja alle Begierde negativ bewertet. Die Aufklärung, der Vernunft und Ethik verpflichtet, hat ähnlich wie die Religion zu einem Idealismus geführt, der dem Leiblichen nicht gerecht wird. Ein Umdenken hat in der europäischen Kultur begonnen. Dabei ist es entscheidend, auch die religiösen Quellen neu zu lesen.

Die Bibel sieht den Menschen schon auf der ersten Seite im Abbild Gottes »männlich und weiblich« (Genesis 1, 27) geschaffen. Sie bezeichnet dies als »sehr gut« (Genesis 1, 31). Dabei ist einerseits festzuhalten, dass es in der Genesis nicht heißt, der Mensch sei als »Mann und Frau« geschaffen, wie allzu oft übersetzt wird. Das Hebräische für »männlich und weiblich« macht den Text anschlussfähig an moderne Konzepte, die Männliches und Weibliches in jedem Menschen postulieren. Andererseits ist das Geschlechtliche nicht irgendeine Eigenschaft des Menschen, sondern wird mit der Wesensbestimmung verbunden, Abbild Gottes zu sein und zu werden. Für die jüdische wie für die christliche Tradition ist es immer auch ein Auftrag, Abbild Gottes zu werden. Der Mensch ist von Anfang bis Ende ein durch Geschlechtlichkeit und Sexualität bestimmtes Wesen, »un être sexué«, das sich im Wachstumsprozess zu verwirklichen hat. Der Körper ist Leib des Menschen, und dieser ist eine Leib-Seele-Geist-Einheit. Der Leib gehört wesentlich zu ihm, wie dies der christliche Glaube an die »Auferstehung des Fleisches« als deutliche Alternative zu einer Lehre der Wiedergeburt der Seele

in verschiedenen Körpern formuliert. Nicht nur eine Seele, sondern die Person als Ganzes findet auf geheimnisvolle Weise Eingang in ein Leben mit Gott nach dem irdischen Tod. Freilich spielt Sexualität in der Jenseitsvorstellung keine Rolle mehr (vgl. Matthäus 22, 23–30). Sie gehört zur irdischen Wirklichkeit.

Zudem ist zu sagen, dass die Genesis bei der ersten und exemplarischen Grundsünde im Garten Eden nicht von einem sexuellen Versagen spricht. Obwohl die christliche Tradition einen Sündenfall in Genesis 3 hineininterpretiert hat, wird da nirgends von einem »Fall« gesprochen. Nicht einmal eine Frucht fällt vom Baum! Vielmehr können Mann und Frau mit einer Begrenzung nicht umgehen, denn sie dürfen von allen Bäumen essen, nur nicht vom Baum der Erkenntnis. Die Lust zu essen ist der sexuellen Begierde nahe. Sie essen und lügen und überschreiten damit eine doppelte Grenze: Die durch Begierde motivierte Grenzüberschreitung führt zur Erkenntnis, auch der Geschlechtlichkeit. Dieser Erkenntnis aber sind sie nicht gewachsen und verstricken sich in Unwahrheit. Der Mann und die Frau entdecken, dass sie verletzlich und durchschaubar sind. Sie können einander nicht mehr vertrauen und schützen ihre Sexualorgane als Ort der Erkenntnis voreinander mit einem Feigenblatt. Gott aber ersetzt es und hüllt sie in Fellkleider (Genesis 3, 21). Die Geburtsschmerzen der Frau werden als negative Folge dieser Überschreitung gedeutet (Genesis 3, 16), doch die Sexualität wird nicht abgewertet. Sie ist für die hebräische Bibel ein Ort der Erkenntnis – nicht umsonst wird Beischlaf oft mit dem Wort »erkennen« umschrieben (vgl. z. B. Genesis 4, 1; 4, 17; 4, 25).

Die ersten Kapitel der Genesis ergeben folgende Ansicht: Erkennen ohne Grenzüberschreitung ist unmöglich; auch in der Sexualität geht es um Grenzüberschreitung. Sie will den Menschen aus sich heraus und über sich hinausführen. Im Erkenntnisprozess wie in der Sexualität macht sich der Mensch immer auch schuldig. Immer kommt es zu Irrtum und Verabsolutierung von Teilwahr-

heit, zu falscher Objektivierung und Missbrauch. Grenzüberschreitungen offenbaren die Endlichkeit, die Sterblichkeit, ja den Tod, was aber nicht dazu führen darf, sie deswegen negativ zu beurteilen. Im Gegenteil. Die jüdische wie die christliche Tradition schätzen Erkenntnis und Sexualität, erkennen aber auch ihre Begrenztheit und lehren uns, auf dem Weg der Entwicklung und des Wachstums immer wieder umzukehren, neu anzufangen und weiterzuschreiten. Erkenntnis und Sexualität sind zu bejahen, weil sie von einer Strebkraft getragen sind, sich auf das Andere und den Anderen hin zu öffnen und mit ihm in Beziehung zu treten. Und geschieht dies in Umkehr und Liebe, ist die Kraft gefunden, die so stark ist wie der Tod (vgl. Hohelied 8, 6). Bei allen Umwegen und Fehlern kann so auch Goethe im »Faust II« am Ende die Engel sagen lassen: »Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen.«

### Sexualität als Aspekt der Personwerdung

Jahrhundertlang haben die Religionen den Sinn der Sexualität in der Zeugung von Nachkommen gesehen, und dies eingebettet in den sozialen Kulturträger Familie. Angesichts der lebensweltlichen Situation früherer Generationen ist dies verständlich. In der Moderne hat sich die Gesellschaft jedoch ausdifferenziert. Die Individualität hat sich stark entwickelt, und der Wert von Sexualität für die einzelne Person ist in den Vordergrund getreten. Durch die Leibsprache der Sexualität geht der Mensch existenziell und ganzheitlich aus sich heraus, tritt in Beziehung und kann zugleich ganz bei sich selbst bleiben. Sich verschenken und sich finden fallen im Geschlechtsakt idealerweise zusammen. Es geht um ganzheitliche Kommunikation und Leibsprache. Vorausgesetzt bleibt, dass beide Personen aus freien Stücken handeln und je fähig sind, sich füreinander zu öffnen.

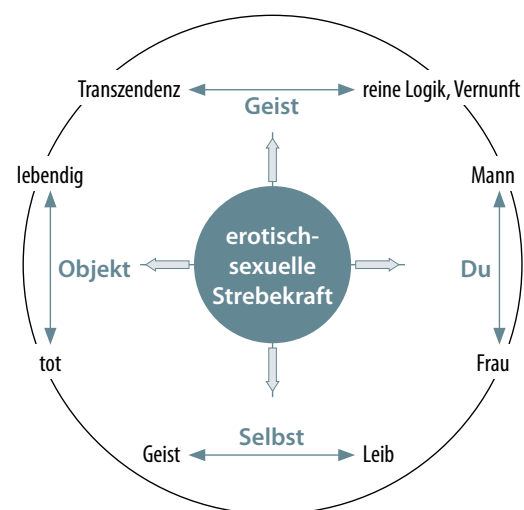
Der Alltag der Sexualität bleibt aber auch oft dahinter zurück, wird verletzend und abgründig gelebt, von vitalen, psychodynamischen und das Ich überwältigenden Kräften heimgesucht. Ver-

objektivierende Begierdebefriedigung und von Selbstbehauptung getriebene Machtkämpfe sind allgegenwärtig. Für viele ist beglückende und beziehungsstiftende Sexualität nur durch langsames Lernen zu erlangen. Die vitale Kraft steht schließlich wie bei allen Lebewesen im Dienst von Selbstvergewisserung, Durchsetzung und Selbstbehauptung. Daher ist die Sexualität nicht nur beim Mann von physischer Kraft, die leicht zur Gewalt tendieren kann, mitgeprägt, sondern auch bei der Frau, deren Beziehungskraft allzu rasch bindet und fesselt, durch Machtausübung bestimmt. Die humane Gestaltung der eigenen Sexualsprache, das Zulassenkönnen von Nähe und machtfreie Intimkommunikation gehören zum Prozess der Personwerdung. Indem das Gegenüber ihn an den intimsten Körperstellen berührt und vor Körpersäften, Blut und Ausdünstung nicht zurückschreckt, erfährt der Mensch, dass er auch in seiner Körperlichkeit angenommen ist. Er erlebt dabei, dass er nicht nur einen Körper hat, sondern auch Leib ist. Im sexuellen Spiel gibt er zudem tiefen seelischen Konstellationen symbolischen Ausdruck und oft eine ritualisierte Inszenierung, die sehr heilsam sein kann. Seelische Verwundungen, die seit Geburt und Kindheit jede Biografie begleiten, werden dabei in emotionale Fähigkeit verwandelt. In gelebter Sexualität werden mit der erregenden Berührung das Sehen, Hören, Riechen und Schmecken verknüpft. Alle Sinne werden in der Sexualität mitgeformt und entwickelt. Ihr Zusammenspiel sowie ihre Verfeinerung stellt die Sinnrichtung der Personwerdung dar.

Insofern das erotisch-sexuelle Begehren aber auch immer Blindheit in sich trägt, idealisiert es den Partner und überdeckt ihn mit Projektionen. Glück und Erlösung werden von ihm erwartet, was er aber nie ganz erfüllen kann. Somit führt die Sexualität den Menschen in eine Grenzsituation und lässt ihn auch ernüchtern, wenn nicht sogar enttäuscht zurück. Dadurch gewinnt er aber auch eine realistische Einschätzung dessen, was Sexualität, was zwischenmenschliche Beziehung und wer er selbst ist. Er kann sich als Person, das

heißt als ein in Freiheit und liebend-schöpferischer Beziehung stehendes Geschöpf entfalten und dabei über sich selbst hinauswachsen, auch auf die geistig-spirituelle Wirklichkeit hin.

Aus religiöser Sicht zielt alles menschliche Begehren letztlich über alles Geschaffene hinaus auf die geistige Wirklichkeit. Wie die Erfahrung aber auch zeigt, richtet sich erotisch-sexuelle Begierde nicht nur auf Mitmenschen, sondern auch auf andere Lebewesen, Geschöpfe, Gegenstände. Um dieser Situation gerecht zu werden, sei daher das leicht adaptierte Schema von William R. Stayton (1980) zur Veranschaulichung vorgestellt.



Das Sich-Überlagern der vier Streberichtungen – zu sich selbst, zu Dingen, zum Mitmenschen und zur geistigen Welt – sowie ihre Relation zueinander können unterschiedliche Formen annehmen. Sie sind nie ganz voneinander getrennt. Sie durchdringen sich gegenseitig. Auf das Begehren von Gegenständen kann hier nicht näher eingegangen werden. Jedenfalls spielen sie auch in der Vermittlung von sexuellen Beziehungen zwischen Menschen und im religiös-spirituellen Bereich eine zentrale Rolle. Uns interessiert die spirituelle Dimension des menschlichen Wachstums, wie sie sich im Heranreifen sexuell gelebter Beziehungen zeigt, seien sie heterosexuell oder homosexuell orientiert.

Joan H. Timmerman (1992, S. 51–66) nennt zehn Aspekte eines sexuell-spirituellen Wachstums. Während sich die einen mehr zeitlich ordnen und bedingen, durchdringen sich die anderen mehr synchron. Sie seien hier genannt, ohne im Detail darauf eingehen zu können: 1. Annahme der leiblichen Sexualveränderungen, welche die Pubertät mit sich bringt; 2. Überwindung von Schuld, Scham, Angst und sexuellen Verboten, die zur Kindheit gehören; 3. Verschiebung der primären emotionalen Anhänglichkeit von den Eltern auf gleichaltrige Freunde und Freundinnen; 4. die Fähigkeit, Emotionen und Fragen zur Sexualität und ihrer Orientierung verbalisieren zu können; 5. sich der sexuell-erotischen Begierdestruktur bewusst werden und sie annehmen; 6. Erlebenkönnen des ersten Geschlechtsverkehrs in einem ritualisiert-geschützten Rahmen, damit Selbstüberschreitung möglich wird; 7. Fähigkeit, mit blinder, sexueller Triebhaftigkeit wie auch mit sexueller Impotenz umzugehen; 8. Einordnung der Sexualität in das Ganze der eigenen Biografie; 9. umfassende ethische Verantwortung für seine Sexualität übernehmen; 10. Intimität so leben können, dass Sexualität ganz in personaler Liebe aufgehoben ist.

Es geht also um die Integration der Sexualität in die Gesamtperson. Humanisierung bedeutet aber nicht nur, dass sich der Mensch gegenüber seiner Sexualkraft frei und verantwortungsbewusst zu verhalten lernt. Vielmehr geht es auch um die Fähigkeit, das Gegenüber nicht als Objekt der Begierde zu versachlichen, sondern ihm als freiem und letztlich geheimnisvollem, nie ganz fassbarem Wesen intim begegnen zu können. Die Fähigkeit zu Zärtlichkeit, Intimität und Diskretion, zur Ekstase und Hingabe sowie zum Hören und intuitiven Wahrnehmen der seelischen Impulse bei sich selbst und beim Partner gehören wesentlich zu einem personal gereiften Sexualverhalten.

Sexuelles und spirituelles Reifen des Menschen sind sensible Prozesse. Persönliche sexuelle und spirituelle Entwicklung fußen auf zwei Funda-

menten: die Partnerschaft auf Augenhöhe aus freiem Konsens und das treu Zueinanderstehen in »guten wie in schlechten Tagen«, wie es im Eheschließungsritus heißt. Die Institution der Ehe soll Rahmen und Schutz sein, die den unumgänglich lustvollen, aber auch konfliktreichen inneren Wachstumsprozess eines Paares ermöglicht, wie ich ihn in diesem Beitrag beschrieben habe. Sie hilft in der Ernüchterung und Krise nach der idealisierenden Verliebtheitsphase und gibt Halt, so dass auch gegenseitig die Abgründe und dunklen Seiten angenommen werden können. Dabei schadet eine Idealisierung der Ehe. Es geht nicht ohne Umwege. Versöhnung gehört nach Untreue dazu. So will die Ehe ein heilsamer Rahmen sein, um täglich aneinander zu wachsen, auch was die Sexualität betrifft. Spirituell gesehen lässt die Ehe ein Paar über sich hinauswachsen auf eine Gottesbeziehung hin. Sie stellt einen spirituellen Übungsweg dar. Treue steht letztlich im Dienst einer ganzheitlichen erotisch-sexuellen, spirituellen und persönlichen Reifung des Ichs am Du – auch und vielleicht vor allem in Zeiten von Krise, Leid und Trauer.



**P. Christian M. Rutishauser SJ**, Provinzial der Schweizer Jesuiten, Dr. theol., ehemals Bildungsleiter im Lassalle-Haus Bad Schönbrunn, Zentrum für Spiritualität und interreligiösen Dialog, Experte im jüdisch-christlichen Dialog.

E-Mail: christian.rutishauser@lassalle-haus.org

#### Literatur

- Kick, H. A. (Hrsg.) (2006). *Eros und Grenzsituation. Von der Verliebtheit zur Beziehungskultur*. Münster.
- Müller, W. (2012). *Vom Kusse seines Mundes trunken. Sexualität als Quelle der Spiritualität*. Würzburg.
- Stayton, W. R. (1980). *A theory of sexual orientation. The universe as a turn-on*. In: *Topics in Clinical Nursing*, 1, 4, S. 1–8.
- Stuart E., Thatcher A. (Hrsg.) (1996). *Christian perspective on sexuality and gender*. Leominster, Michigan.
- Timmerman, J. A. (1992). *Sexuality and spiritual growth*. New York.
- Willi, J. (2004). *Psychologie der Liebe. Persönliche Entwicklung durch Partnerbeziehungen*. Hamburg.

## Impressum

### Herausgeber/-innen:

Monika Müller M. A., KAB-Ring 22, D-53359 Rheinbach  
E-Mail: vr-leidfaden@monikamueller.com

Prof. Dr. med. Lukas Radbruch, Zentrum für Palliativmedizin,  
Von-Hompesch-Str. 1, D-53123 Bonn  
E-Mail: Lukas.Radbruch@malteser.org

Dr. phil. Sylvia Brathuhn, Frauenselbsthilfe nach Krebs e. V.,  
Landesverband Rheinland-Pfalz/Saarland e. V.  
Schweidnitzer Str. 17, D-56566 Neuwied  
E-Mail: Brathuhn@t-online.de

Dr. Dorothee Bürgi (Zürich), Prof. Dr. Arnold Langenmayr  
(Ratingen), Dipl.-Sozialpäd. Heiner Melching (Berlin),  
Dr. Christian Metz (Wien), Dipl.-Päd. Petra Rechenberg-Winter  
M. A. (Hamburg), Dipl.-Psych. Margit Schröer (Düsseldorf),  
Prof. Dr. Reiner Sörries (Erlangen)

Bitte senden Sie postalische Anfragen und Rezensionsexemplare  
an Monika Müller, KAB-Ring 22, D-53359 Rheinbach

### Wissenschaftlicher Beirat:

Dr. Colin Murray Parkes (Großbritannien), Dr. Sandra L. Bertman  
(USA), Dr. Henk Schut (Niederlande), Dr. Margaret Stroebe  
(Niederlande), Prof. Robert A. Neimeyer (USA)

### Redaktion:

Ulrike Rastin M. A., Verlag Vandenhoeck & Ruprecht GmbH &  
Co. KG, Robert-Bosch-Breite 6, D-37079 Göttingen,  
Tel.: 0551-5084-423, Fax: 0551-5084-454  
E-Mail: ulrike.rastin@v-r.de

### Bezugsbedingungen:

Leidfaden erscheint viermal jährlich mit einem Gesamtumfang von  
ca. 360 Seiten. Bestellung durch jede Buchhandlung oder beim Verlag.  
Jahresbezugspreis € 70,00 D / € 72,00 A. Institutionenpreis  
€ 132,00 D / € 135,80 A / SFr 162,00, Einzelheftpreis € 20 D /  
€ 20,60 A (jeweils zzgl. Versandkosten), Online-Abo inklusive für  
Printabonnenten. Preisänderungen vorbehalten. Die Bezugsdauer  
verlängert sich jeweils um ein Jahr, wenn nicht eine Abbestellung  
bis zum 01.10. erfolgt.

### Verlag:

Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstr. 13,  
D-37073 Göttingen; Tel.: 0551-5084-40, Fax: 0551-5084-454  
www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISSN 2192-1202

ISBN 978-3-647-40619-0

Umschlagabbildung: © Sylvia Brathuhn

Anzeigenverkauf: Anja Küttemeyer, E-Mail: anja.kuettemeyer@v-r.de

### Bestellungen und Abonnementverwaltung:

HGV Hanseatische Gesellschaft für Verlagsservice mbH,  
Servicecenter Fachverlage, Holzwiesenstr. 2, D-72127 Kusterdingen;  
Tel.: 07071-9353-16, Fax: 07071-9353-93,  
E-Mail: v-r-journals@hgv-online.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind  
urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den  
gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen  
Einwilligung des Verlages.

© 2018

Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG,  
Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen

Gestaltung, Satz und Lithografie: SchwabScantechnik, Göttingen